

„Fischbrötchenblues“ – schräger Heimatabend mit viel Musik

Sabine Christiani

SCHLESWIG Schleswig-Holstein – Land zwischen den Meeren. Bekannt für Möwen, Wind und Friesennerz, ist es seit Jahr und Tag fest in der Hand von Touristen. Das ist gut für die Wirtschaft – aber nicht immer für die Ureinwohner. Peter Schanz hat sich mit dem Problem auseinandergesetzt. „Fischbrötchenblues“ nennt er sein Auftragswerk für das Landestheater, ein pointierter Reigen aus Geschichtenschnipseln und Liedern, mit dem der Autor hörbar den Nerv des Premierenpublikums getroffen hat. Stehende Ovationen gab es für die Uraufführung im Slesvighus, bei der Schanz selbst Regie führte. Unbedingt applauswürdig waren auch die Kostüme von Martin Apelt – und das Ensemble unter der musikalischen Leitung von Fridtjof Bundel (live am Keyboard), das „angestachelt“ wurde von einem so sanges-



Ganz in Gelb und unbedingt applauswürdig: Das „Fischbrötchenblues“-Ensemble des Landestheaters.

Foto: Henrik Matzen

freudigen wie stimmungswaltigen Christian Hellrigl in der Rolle eines Angestellten der Tourismus-Agentur.

Einen bunten Mix norddeutscher Typen lässt Schanz aufmarschieren, und dabei ist ihm kein Klischee zu

platt. Da ist Fischer Hansen, der regelmäßig den Satz: „Ich geh dann mal arbeiten“ in die Runde wirft (in gelber Wat-

Hose: Reiner Schleberger), Fischbudenspächterin Emmi (Karin Winkler) kann ihr Sortiment in atemberaubender

Geschwindigkeit herunterbeten, die Bürgermeisterin auf Stimmenfang (Katrin Schlomm) schleppt eine Handtasche, in der die Verwaltungsakten einer Kleinstadt Platz hätten, und Ökofreak Finn-Ole (Steven Ricardo Scholz) ist vor allem ein guter Junge.

Tierisches Personal gibt es auch, darunter der Problemwulf Ulf (herrlich miesepetrig: René Rollin) und die Qualle Schantalle, der Neele Frederike Maak bluesiges Leben einhaucht, wenn sie mit „Swimming in the Howachter Bucht“ eine hörenswerte Version von Otis Reddings „The Dock Of The Bay“ schmettert.

Eine echte Handlung sucht man vergebens in dieser rasanten Nummern-Revue mit lokal eingefärbten Song-Texten von Scooter bis Rio Reiser. Und wenn dem Spaß nach der Pause ein wenig die Luft ausgeht – einen Besuch ist das Stück allemal wert.